

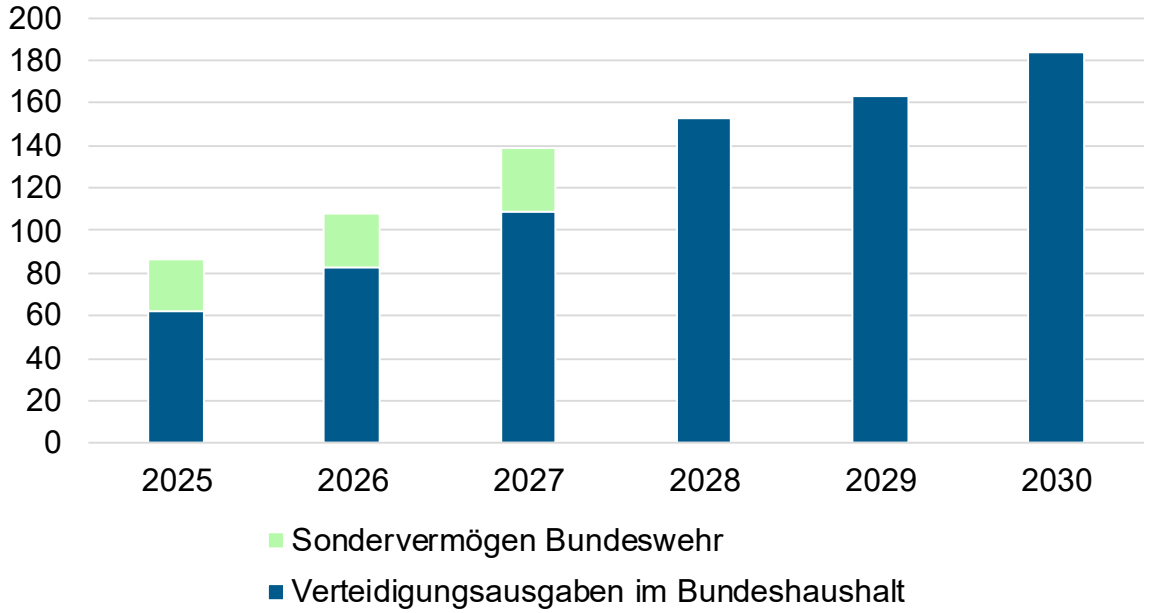
Chartbook: Der Verteidigungsboom in Deutschland – Vermessung, Chancen, Probleme

Dr. Philipp Scheuermeyer, KfW Research
11.2026

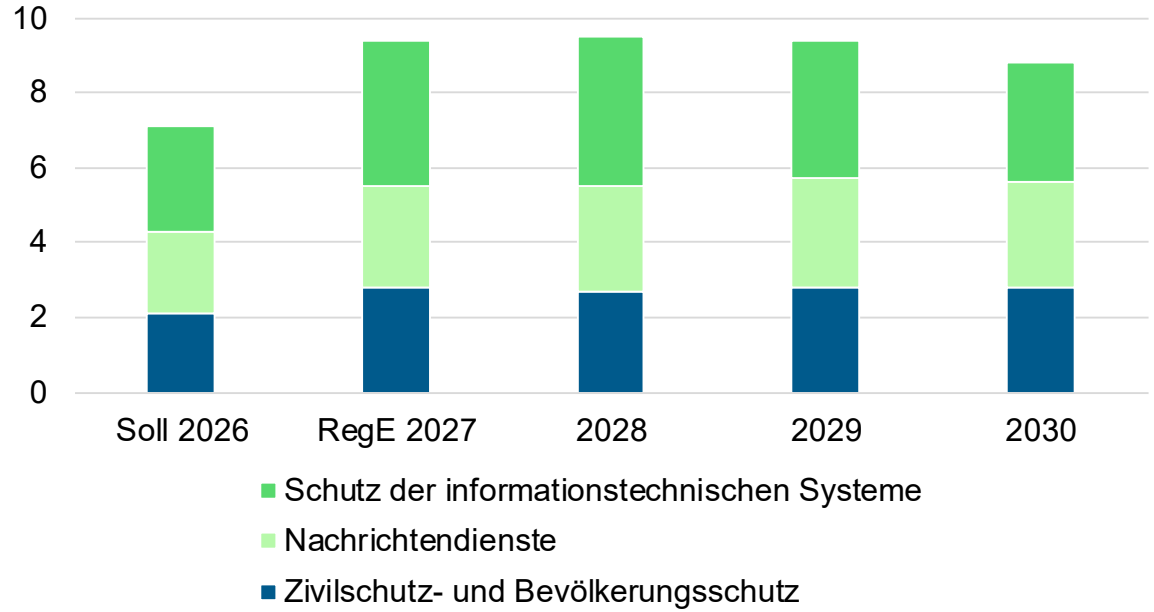
Entwicklung der deutschen Verteidigungsausgaben

Verteidigungsausgaben sollen bis 2030 um fast 100 Mrd. auf 184 Mrd. EUR zunehmen; weitere Sicherheitsausgaben aus der Bereichsausnahme sind künftig bei rd. 9 Mrd. EUR eingeplant

Geplante Verteidigungsausgaben (Mrd. EUR)



Sicherheitsausgaben der Bereichsausnahme (Mrd. EUR)

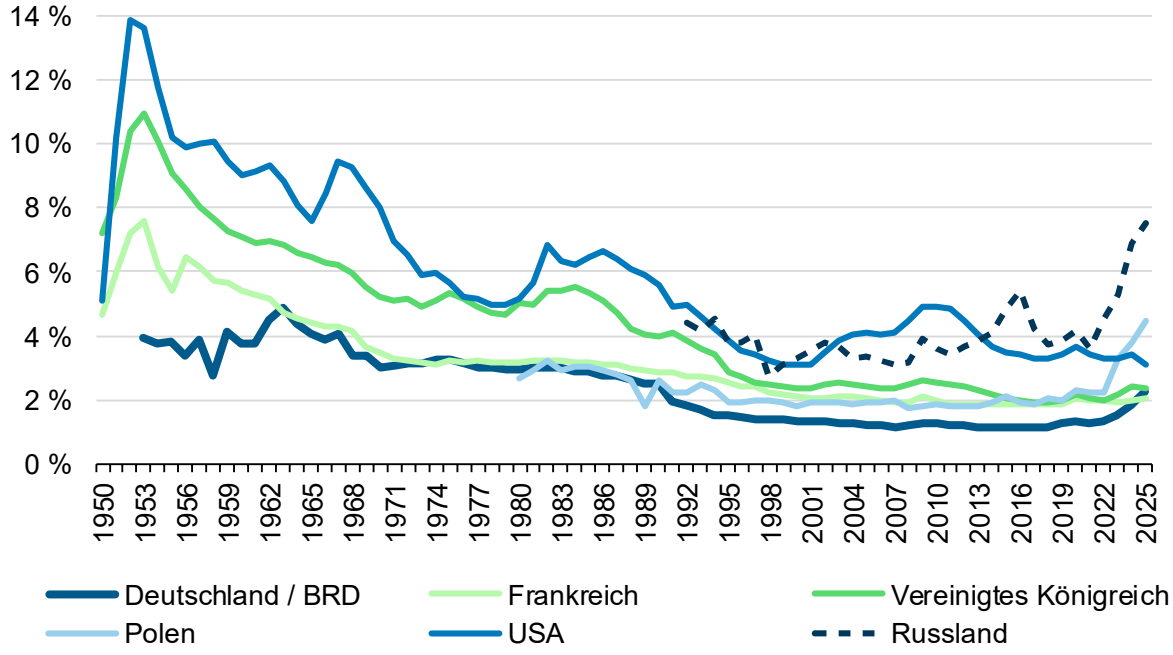


- Durch die **Verteidigungsausnahme** im Grundgesetz, die sogenannte Bereichsausnahme, dürfen seit 2025 Verteidigungsausgaben und bestimmte Ausgaben für die innere Sicherheit – für hybride Bedrohungen und die Nachrichtendienste – kreditfinanziert werden, ohne dass die Schuldenbremse greift. Das 2022 etablierte **Sondervermögen** für die Bundeswehr i. H. v. 100 Mrd. EUR soll bis 2027 verausgabt sein.
- Von 2025 bis 2030 sollen die **Verteidigungsausgaben** um rund 97 Mrd. EUR auf 184 Mrd. EUR massiv ansteigen. Deutschland hat sich im Rahmen der **NATO verpflichtet** die Verteidigungsausgaben bis 2035 **auf 3,5 % des BIP** auszuweiten, dieses Ziel wäre voraussichtlich schon 2030 erreicht.
- Bei weiteren **Sicherheitsausgaben** ist in der Finanzplanung ebenfalls ein deutlicher Anstieg im Rahmen der Verteidigungsausnahme vorgesehen. Das Volumen bleibt aber deutlich kleiner als bei den Verteidigungsausgaben.

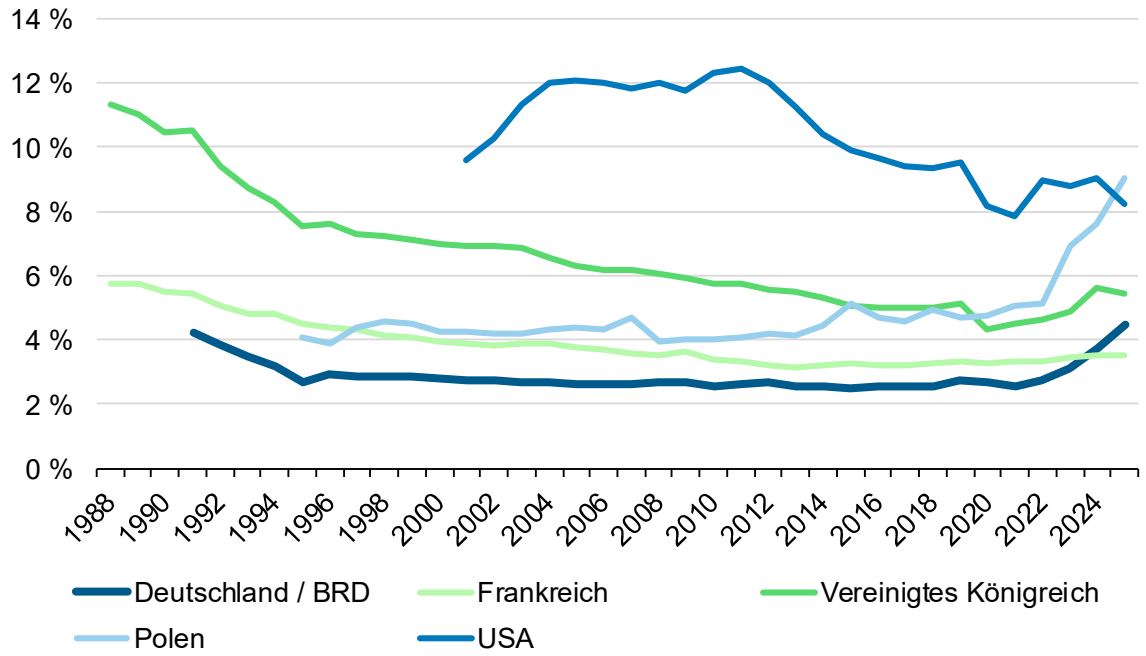
KFW Quelle: Bundeshaushalt Digital und Finanzplan des Bundes 2026 bis 2030

Langfristige Entwicklung und internationaler Vergleich der Verteidigungslast: Nach Jahren mit relativ niedrigen Militärausgaben zieht Deutschland nach.

Militärausgaben relativ zum BIP



Militärausgaben als Anteil der gesamten Staatsausgaben

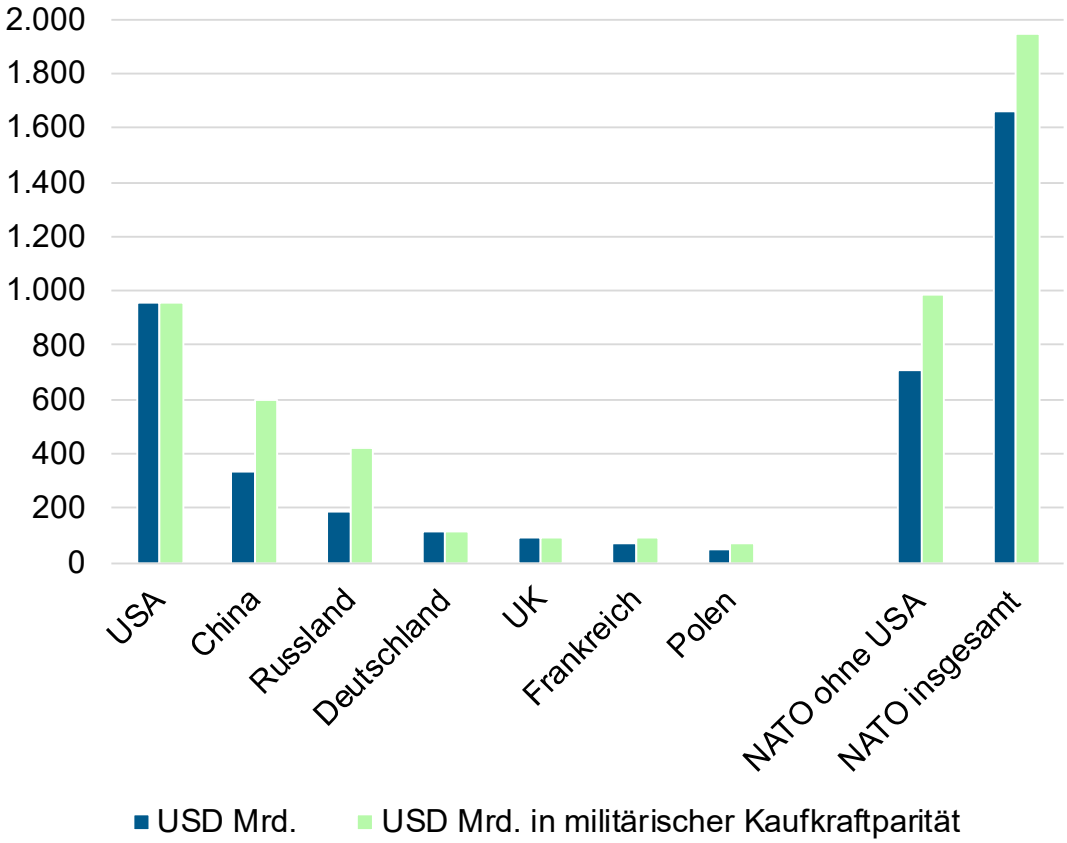


- Nach vielen Jahren mit einer international niedrigen **Militärausgabenquote** (~1 % des BIP in den 2000er- und 2010er-Jahren) zieht Deutschland nach. Die Ausgabenquote unterscheidet sich je nach Definition; laut den international vergleichbaren SIPRI-Daten lag sie 2025 schon bei 2,27 % des BIP.
- Mit Ausgaben in Höhe von rund 3,5 % des BIP wird Deutschland am Ende des Jahrzehnts voraussichtlich viele NATO-Länder übertreffen.
- Die Ausgabenquote war in Deutschland beim Aufbau der Bundeswehr und auf dem Höhepunkt des Kalten-Krieges in den 1960er-Jahren schon ähnlich hoch. In anderen Ländern (USA / UK) lag sie deutlich höher und insbesondere im Kriegsfall (z. B. USA während des Koreakriegs in den 1950ern; Russlands Angriff auf die Ukraine) wurden und werden deutlich höhere Werte erreicht.

KFW Quelle: SIPRI Military Expenditure Database (die Werte für Russland in den Jahren seit 2022 werden von SIPRI geschätzt)

Die NATO dürfte auch ohne die USA schon deutlich mehr für ihr Militär ausgeben als Russland; der internationale Vergleich von Militärausgaben ist jedoch mit großer Unsicherheit verbunden

Militärausgaben in ausgewählten Ländern (2025)

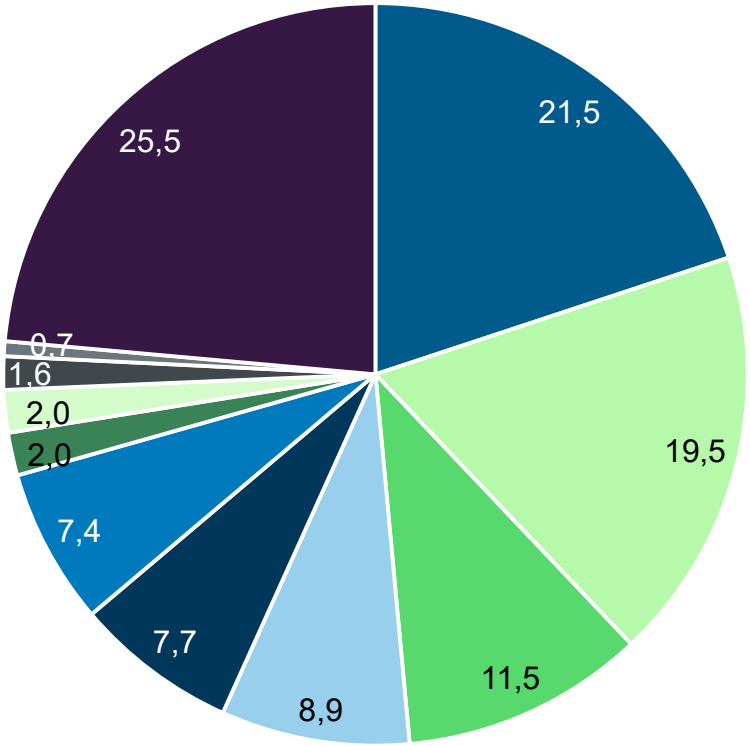


- Mit dem regulären Wechselkurs gerechnet, gab Deutschland laut den auf internationale Vergleichbarkeit ausgerichteten SIPRI-Daten im Jahr 2025 rund 114 Mrd. USD für seine Verteidigung aus, die russischen Militärausgaben werden auf 190 Mrd. USD geschätzt.
- Allerdings unterscheidet sich die Kaufkraft der Ausgaben stark, insb. bei der Entlohnung der Soldaten aber auch bei den Beschaffungskosten von Munition etc. Die kaufkraftbereinigten Militärausgaben Russlands liegen deutlich höher, bei geschätzt 424 Mrd. USD.
- Im NATO-Verbund werden die Militärausgaben Russlands aber auch nach einer Kaufkraftbereinigung deutlich übertroffen. Sie liegen dann bei 1.943 Mrd. USD in der gesamten NATO und 989 Mrd. USD ohne USA.
- Bei der Schätzung und Adjustierung der Militärausgaben bleibt viel Unsicherheit. Außerdem kann auch mit den realen Ausgaben nur der militärische Input abgeschätzt werden. Für die militärische Leistungsfähigkeit kommt es aber auch auf Faktoren wie Erfahrung, die Strategie und die effiziente Allokation der Ausgaben an. (vgl. Robertson 2021). Außerdem sind Aufholbedarfe aus der Vergangenheit für die Einschätzung der militärischen Schlagkraft relevant.

Quelle: SIPRI Military Expenditure Database (die Werte für Russland und China werden von SIPRI geschätzt) und Robertson (2022). “The real military balance: International comparisons of defense spending.” Review of Income and Wealth, 68(3), pp.797–818; aktuelles Excel File abgerufen über: https://militaryppp.com/wp-content/uploads/2026/05/military_spending_mppp_2025_v1.0.xlsx

Etwa 45 Mrd. von 108 Mrd. EUR sollen 2026 in die (breit definierte) Beschaffung bzw. Ausrüstung der Bundeswehr fließen – Personalausgaben und Ausgaben für die Unterbringung sind weitere große Posten

Verwendung des Verteidigungsbudgets 2026 (inkl. Sondervermögen Bundeswehr), Beträge in Mrd. EUR



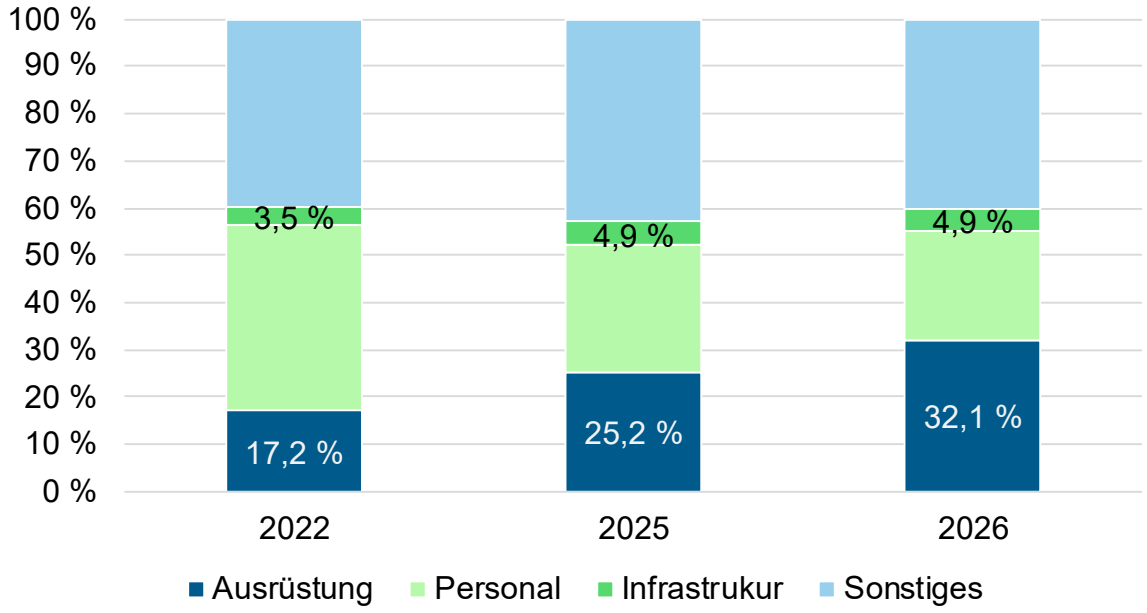
- Kommandobehörden und Truppen, Sozialversicherungsbeiträge, Soldatenversorgung etc.
- Militärische Beschaffungen
- Unterbringung
- Verwaltung, Universitäten der Bundeswehr, Militärseelsorge usw.
- Materialerhaltung
- Sonstiger Betrieb
- Verpflichtungen im Rahmen der NATO, zu anderen Institutionen sowie Maßnahmen im Zusammenhang mit internationalen Einsätzen
- Zentral veranschlagte Verwaltungseinnahmen und -ausgaben
- Wehrforschung, Entwicklung und Erprobung
- Bundesministerium und sonstiges
- Ausgaben des Sondervermögens Bundeswehr (Finanzierung von Ausrüstung)

Quelle: Bundeshaushalt Digital und Einzelplan 14 des Bundeshaushalts 2026

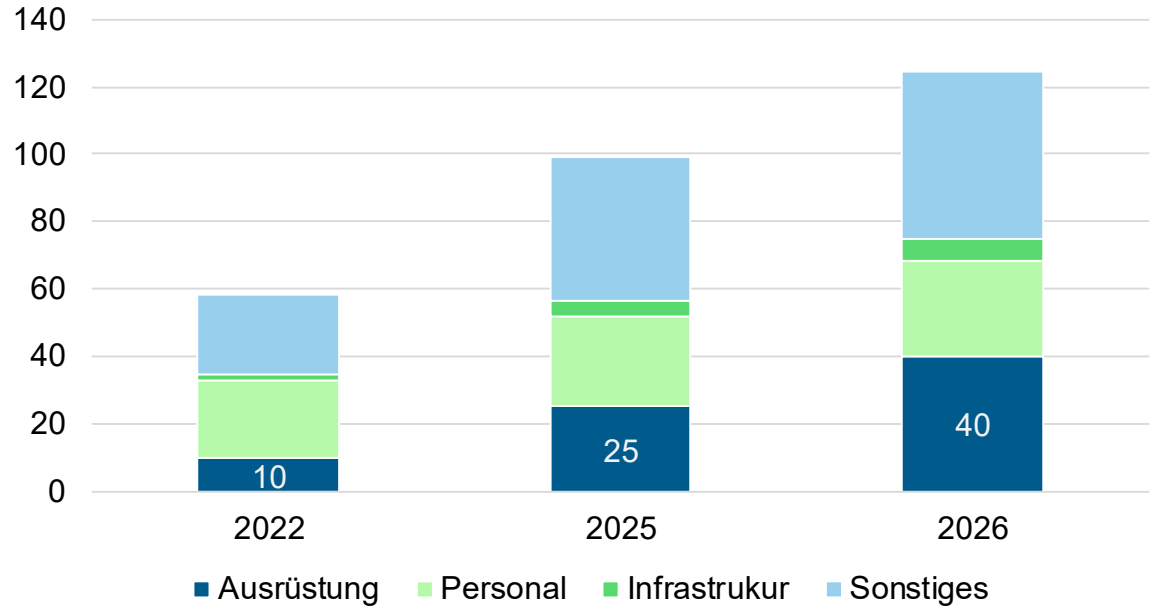
Notiz: Das Sondervermögen ist für die Ausrüstung der Bundeswehr vorgesehen und schließt eine Nutzung für den laufenden Betrieb wie etwa Personalausgaben aus. Daher können seine Ausgaben der Beschaffung im weiteren Sinne zugerechnet werden.

Struktur der Verteidigungsausgaben: Der Anteil der militärischen Ausrüstungsausgaben nimmt zu; diese Ausgaben sind für privatwirtschaftliche Unternehmen als Zulieferer besonders relevant

Struktur der Verteidigungsausgaben (NATO-Definition)



Ausgaben in Mrd. EUR (NATO-Definition)

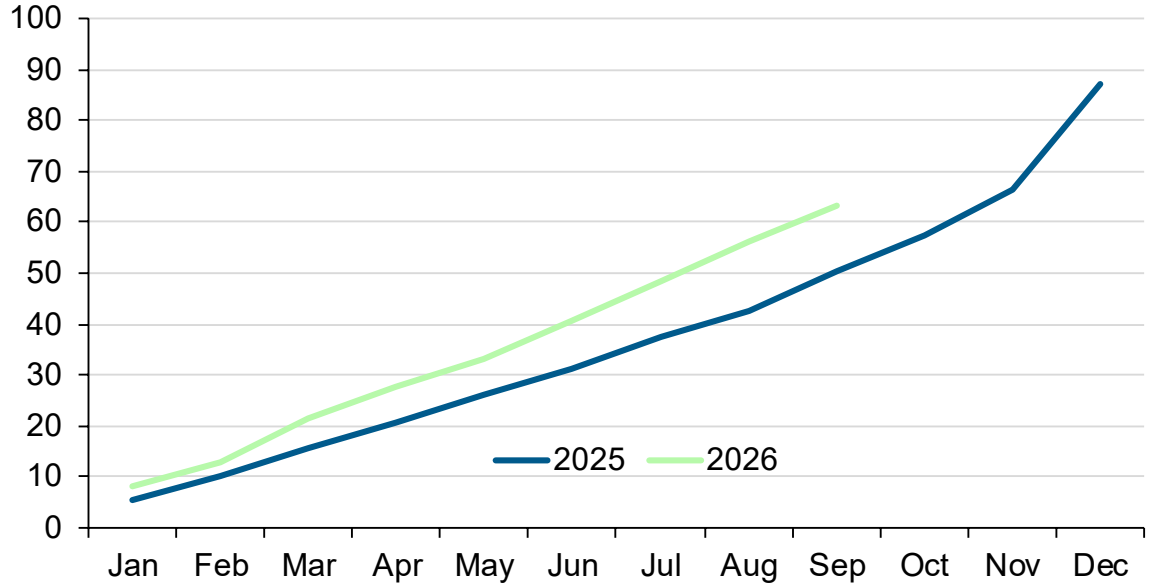


- **Militärische Ausrüstungsausgaben** (~Beschaffungsausgaben) – etwa für Waffen, Munition, Fahrzeuge oder Drohnen – sind für die Privatwirtschaft besonders relevant. Sie werden meist von privaten Industrieunternehmen bezogen, während militärische Personalausgaben dem öffentlichen Sektor zugerechnet werden.
- Zuletzt haben die Ausrüstungs- bzw. Beschaffungsausgaben besonders zugenommen. Von 10 Mrd. EUR im Jahr 2022 auf je nach Definition 40–45 Mrd. EUR im Jahr 2026. Bis 2030 dürften sie auf etwa 50 % des Verteidigungsetats oder **gut 90 Mrd. EUR** ansteigen. Wie es anschließend weitergeht, ist ungewiss. Nach einer Aufrüstungsphase könnten die Beschaffungsausgaben in den 2030er-Jahren evtl. wieder sinken (vgl. DezernatZukunft).

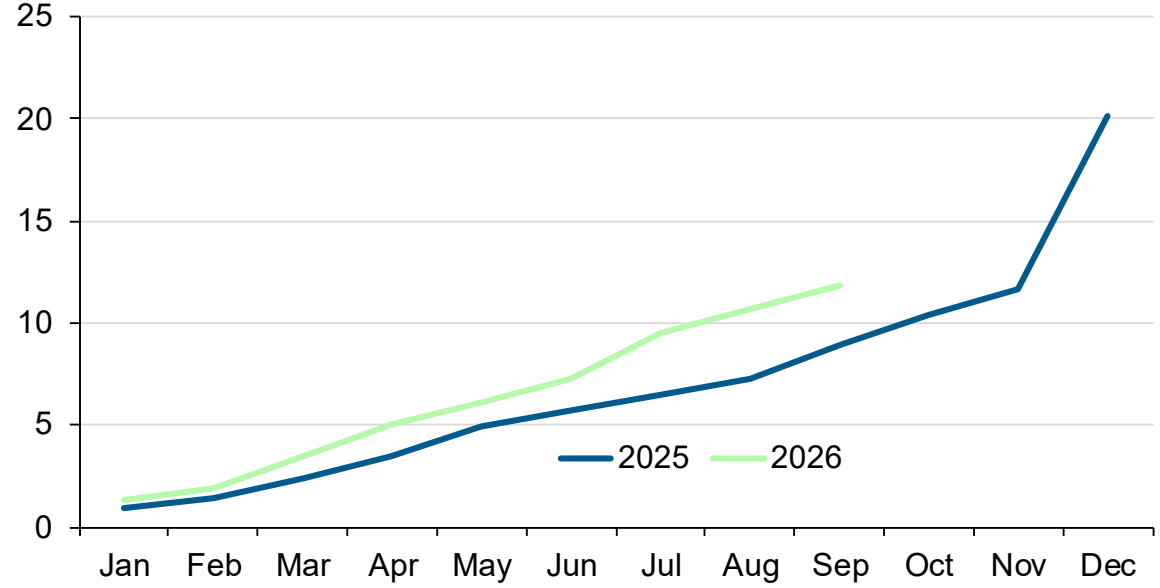
Quelle (Grafik): NATO (core defense expenditure)

Abfluss von Verteidigungsausgaben hat sich seit Ende 2025 beschleunigt; die geplanten 108 Mrd. EUR könnten in diesem Jahr zu etwa 90 % abfließen

Verteidigungsausgaben aus Haushalt u. Sondervermögen
(Mrd. EUR)



Beschaffungsausgaben aus dem Bundeshaushalt
(Mrd. EUR)

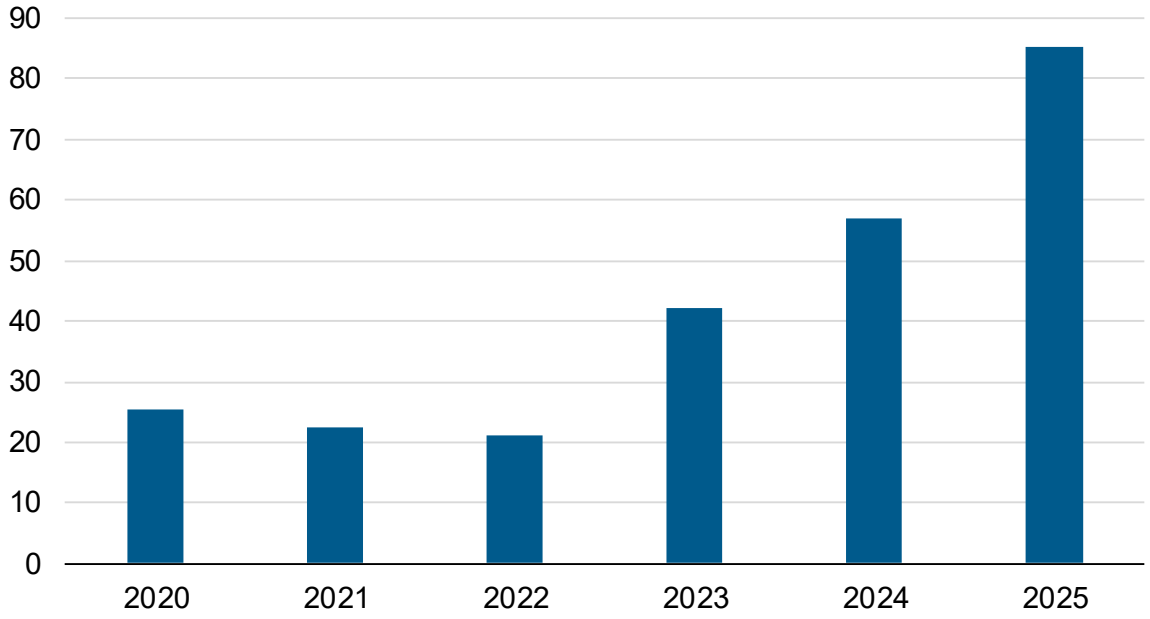


- Angesichts der rapiden Ausweitung der Verteidigungsausgaben kann nicht mit einem vollständigen Abfluss gerechnet werden.
- Während die geplanten Verteidigungsausgaben 2025 noch vollständig abgeflossen sind, ist 2026 eher eine Abflussquote von rund 90 % zu erwarten. Bei einer Fortsetzung der Ausgaben mit dem Trend der letzten Monate und einem Schub am Jahresende könnten die tatsächlichen Ausgaben in diesem Jahr bei rund 98 Mrd. EUR liegen. Im Jahr 2027 würden die realisierten Ausgaben mit einer Abflussquote von 90 % bei 125 Mrd. EUR liegen.
- Bei den Beschaffungsausgaben kann unterjährig nur der Abfluss aus dem Kernhaushalt ohne die Sondervermögen erfasst werden.

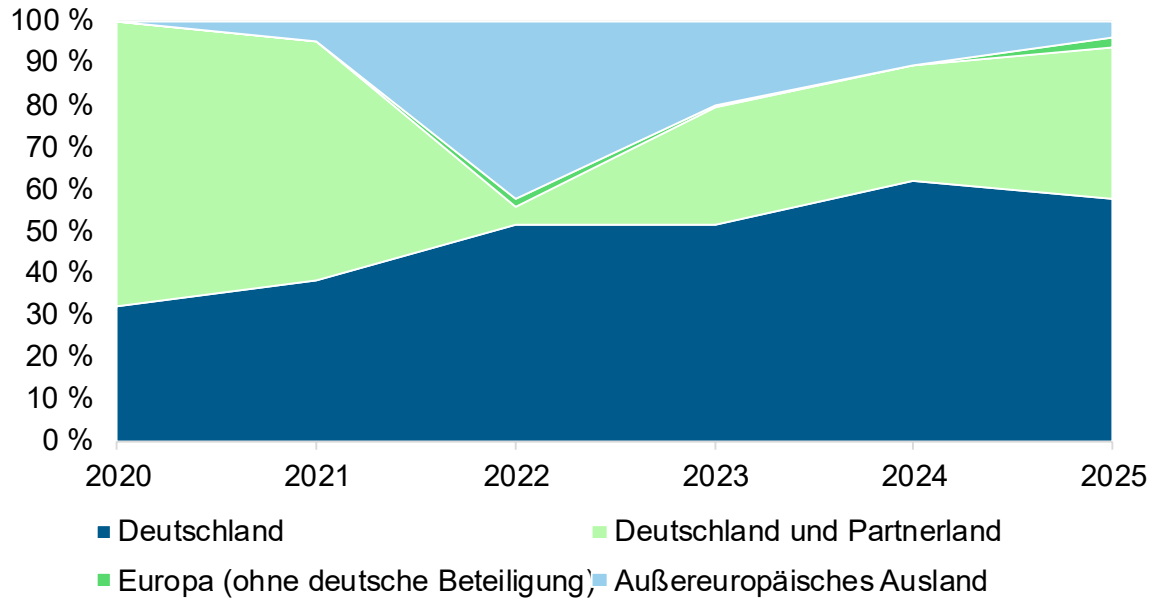
Notiz: Ausgaben aus dem Sondervermögen Bundeswehr werden über die Kreditaufnahme geschätzt. Das ist für die Beschaffungsausgaben nicht möglich, daher fehlen in der rechten Grafik die Beschaffungsausgaben aus dem Sondervermögen.
Quelle: BMF

Rüstungsbestellungen wurden rapide hochgefahren – die meisten Aufträge landen in Deutschland

Rüstungsbestellungen in Mrd. EUR



Verteilung der deutschen Rüstungsbestellungen nach Herkunftsland des beauftragten Unternehmens



Rüstungsbestellungen wurden rapide hochgefahren. Im Dezember 2025 kam es zu den höchsten jemals registrierten Bestellungen innerhalb eines Monats im Gesamtumfang von 53 Mrd. EUR. Zwei Fünftel sind für die persönliche Ausrüstung vorgesehen, der Rest für Waffensysteme und Flugzeuge. Lieferzeiten betragen durchschnittlich 2–3 Jahre, erst nach Lieferung werden Bestellungen als Beschaffungsausgaben verbucht.

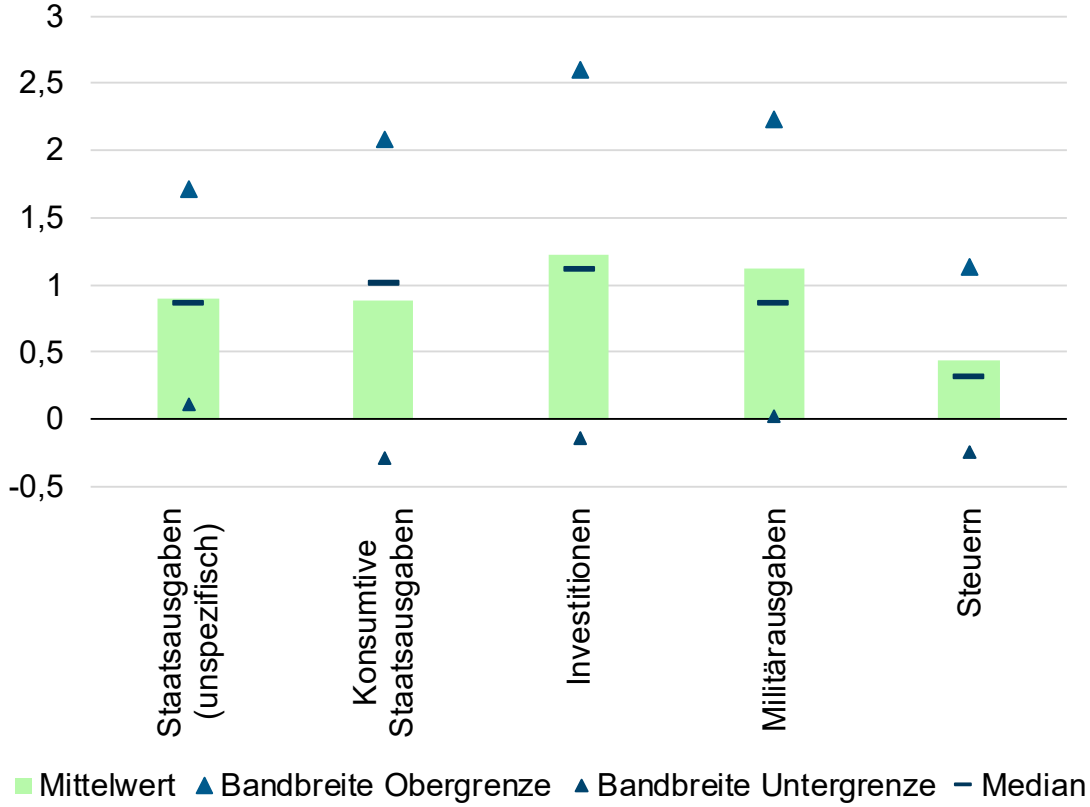
Die meisten Rüstungsbestellungen fließen ins Inland. Von den zwischen 2020 und 2025 getätigten Rüstungsaufträgen mit bekanntem Herkunftsort im Wert von 222,3 Mrd. EUR wurden 55 % bei deutschen Lieferanten und weitere 30 % bei deutschen Lieferanten in Zusammenarbeit mit ausländischen Unternehmen vergeben. Bei 12 % der Bestellungen ist der Herkunftsort nicht bekannt.

Quelle: Kiel Institut, KielMilitaryProcurementTracker (Wolff, Binder, et al., 2026)

Konjunktur- und Wachstumseffekte von Verteidigungsausgaben

Kreditfinanzierte Verteidigungsausgaben können die Konjunktur antreiben; Ausmaß und Timing des Effekts ist aber unsicher

Fiskalmultiplikatoren aus empirischen Studien



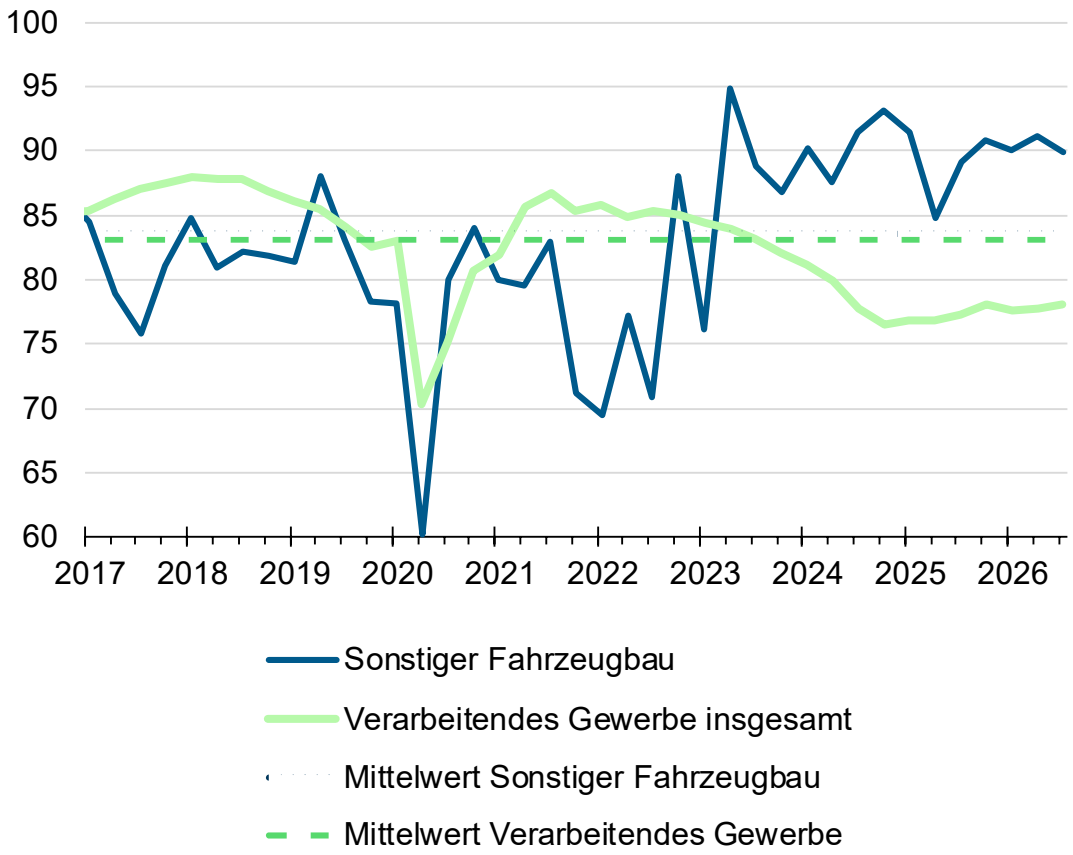
Notiz: Die Zahlen beruhen auf die Auswertung von 98 empirischen Studien, wobei 73 Ergebnisse für den Multiplikator von Militärausgaben berichtet wurden. Bandbreite=Mittelwert+-1 Std. Abweichung.

Quelle: Gerchert und Rannenberg (2014): Are Fiscal Multpliers Regime-Dependet? A Meta Regression Analysis.

- Kurz und mittelfristig wirken Verteidigungsausgaben vor allem über die gesamtwirtschaftliche Nachfrage. Der Wachstumseffekt hängt insbesondere von der **Kapazitätsauslastung**, der **Zusammensetzung** und dem **Importanteil** der Militärausgaben ab. Außerdem ist die **Finanzierung** der Ausgaben entscheidend. Wird der Ausgabenaufwuchs nicht durch Kredite sondern durch Steuererhöhungen finanziert, ist der Bremseffekt der Steuererhöhung zu beachten.
- Im breiten Durchschnitt der internationalen Erfahrung liegt der kurz- und mittelfristige Wachstumseffekt von Verteidigungsausgaben (**Fiskal-multiplikator**) ähnlich hoch wie bei anderen Staatsausgaben und Investitionen. Er rangiert ungefähr bei 1, d. h. 1 EUR an höheren Ausgaben erhöht – ceteris paribus – das BIP in etwa um den gleichen Betrag.
- Eine aktuelle empirische Schätzung der EZB ergibt, dass Verteidigungs-ausgaben in der EU in der Spitze einen BIP-Multiplikator von 1 erzeugen (Daten von 1999–2025). Allerdings baut sich der volle Wachstumseffekt erst über einen Zeitraum von drei Jahren auf. Laut einer IMF-Studie, die auf geringfügig älteren Daten aus EU-Ländern basiert (1989–2023), liegt der Multiplikator indes schon im ersten Jahr etwas höher als 1 und nach zwei Jahren knapp bei 2. In beiden Studien hat die Beschaffung von Ausrüstung den stärksten Output-Effekt.

Die Voraussetzungen für einen relativ großen Konjunktureffekt sind in Deutschland gegeben

Kapazitätsauslastung in der deutschen Industrie

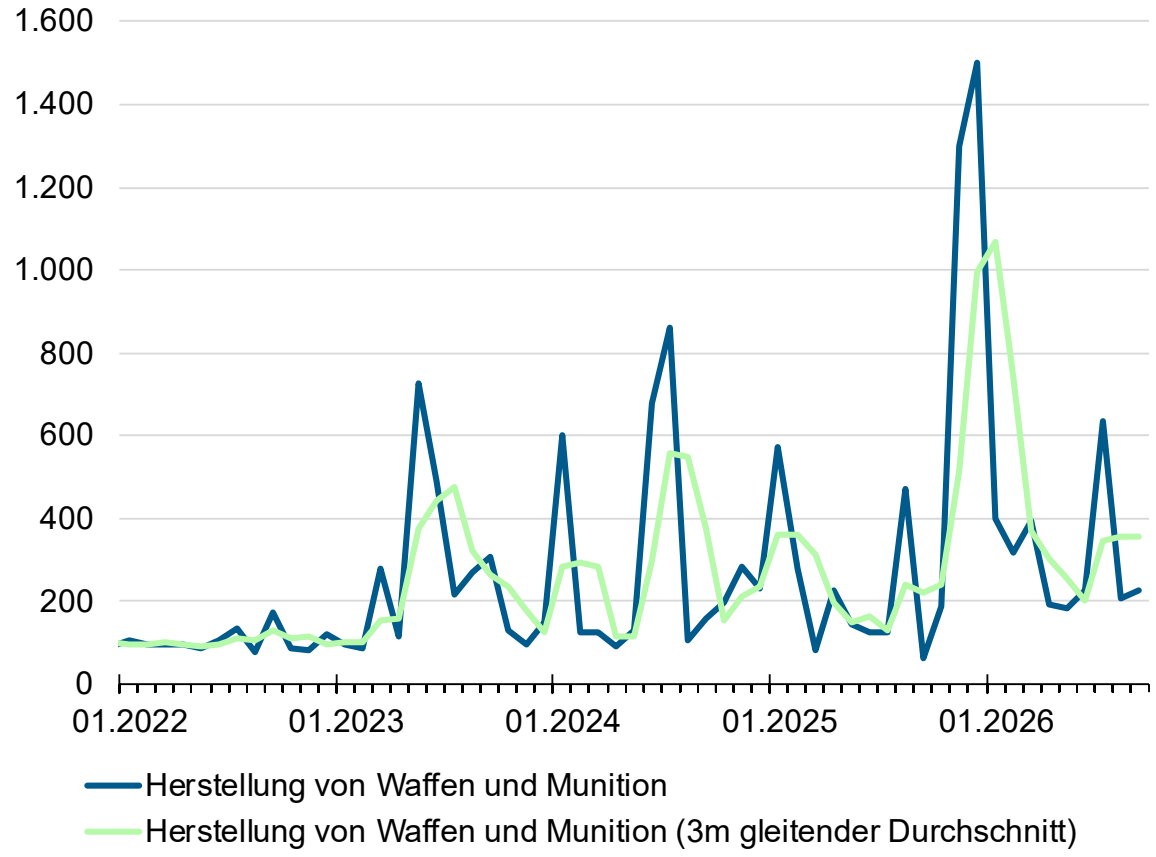


- Für einen relativ großen Konjunktureffekt des deutschen Verteidigungsbooms spricht, dass dieser vollständig über Kredite finanziert wird. Der Inflationseffekt der zusätzlichen Verteidigungsausgaben im Euroraum ist laut einer EZB-Schätzung außerdem sehr klein, was eine dem positiven Nachfrageeffekt entgegenwirkende Zinsreaktion der Notenbank unwahrscheinlich macht.
- Kritisch ist eher die hohe Kapazitätsauslastung in den Kernbereichen der Verteidigungsindustrie. Hierzu zählt insbesondere der „sonstige Fahrzeugbau“, der den zivilen und militärischen Flugzeugbau, den Schiffbau sowie die Herstellung militärischer Kampffahrzeuge enthält. Hier sind die Kapazitäten schon seit 2023 zu rund 90 % ausgelastet, was weit über dem historischen Mittelwert von 83 % liegt.
- Allerdings sind die Produktionskapazitäten im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt deutlich unterausgelastet. Mit einem Gesamtumsatz von 2,9 Bio. EUR hat Deutschland eine große industrielle Basis. Der Transfer von Beschäftigten und Kapital hin zur Verteidigungsindustrie ist der Schlüssel, um den Ausgabenaufwuchs in inländische Wertschöpfung umsetzen zu können. Außerdem findet ein Teil der durch Verteidigungsausgaben erzeugten Wertschöpfung in Zuliefererbetrieben statt, die in diversen, teils deutlich unterausgelasteten Wirtschaftszweigen zu finden sind.

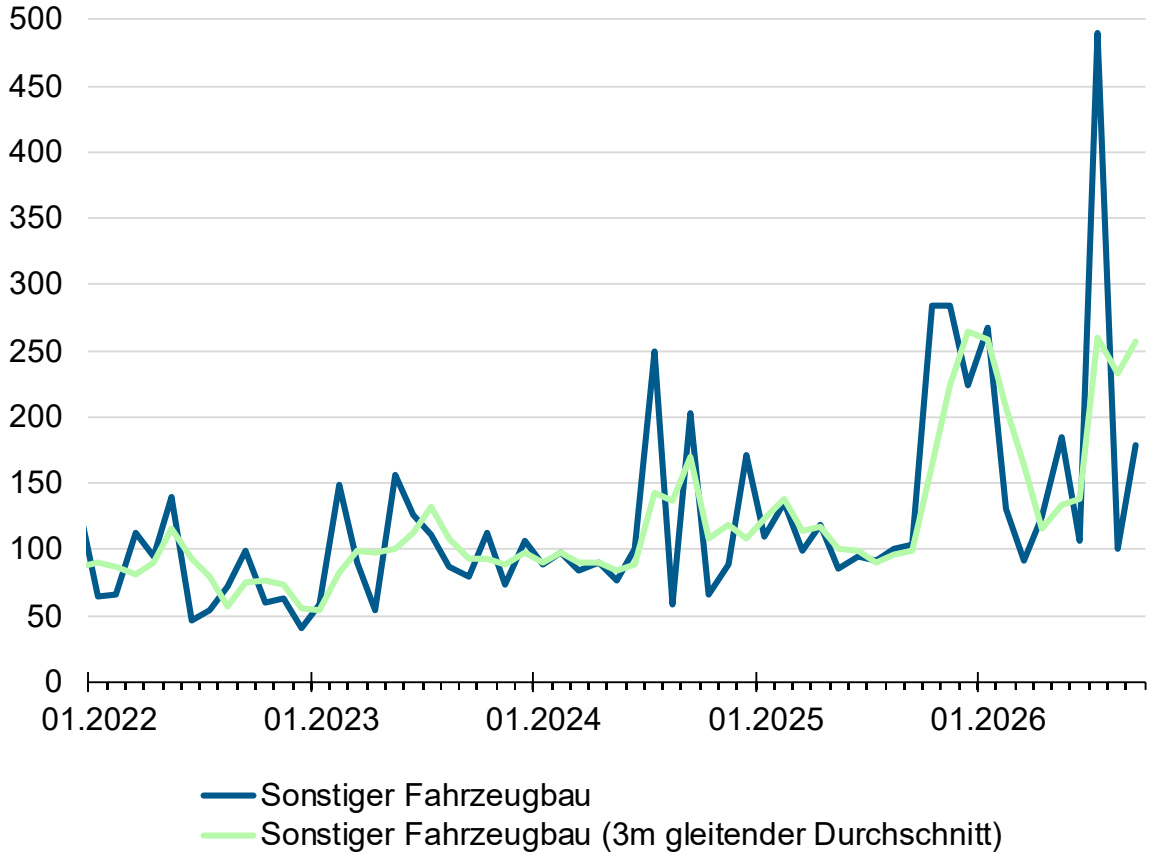
Quelle: ifo Konjunkturumfrage, Macrobond

Aktuelle Entwicklungen: Beschaffungsausgaben kommen als Inlandsaufträge in der deutschen Industrie an und sorgen für eine enorme Volatilität

Auftragseingang aus dem Inland
(2021=100, preis- und saisonbereinigt)



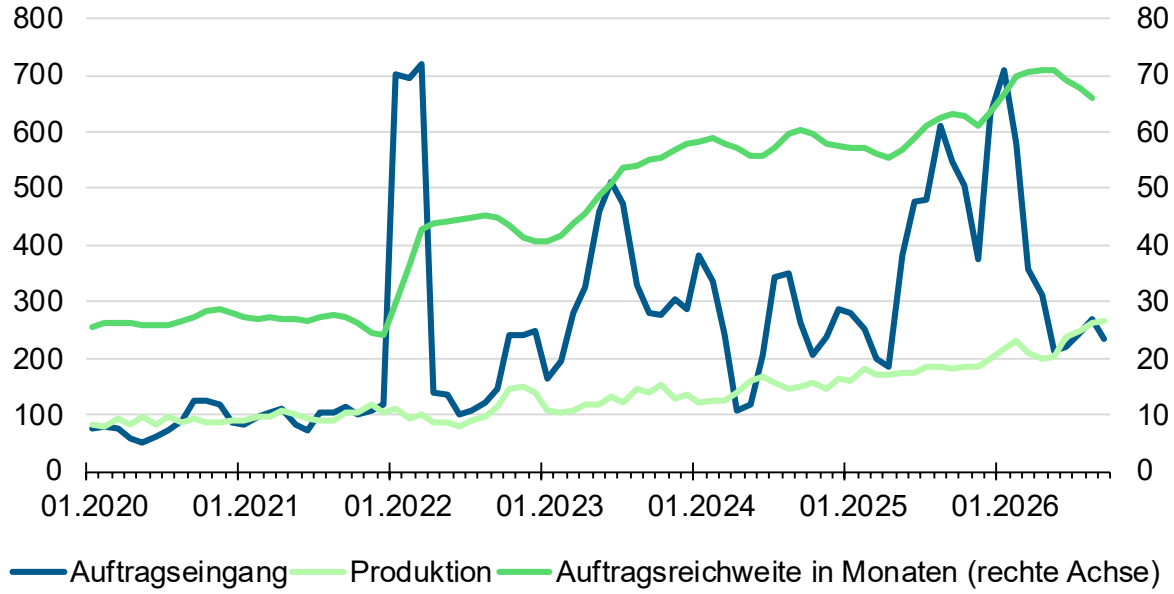
Auftragseingang aus dem Inland
(2021=100, preis- und saisonbereinigt)



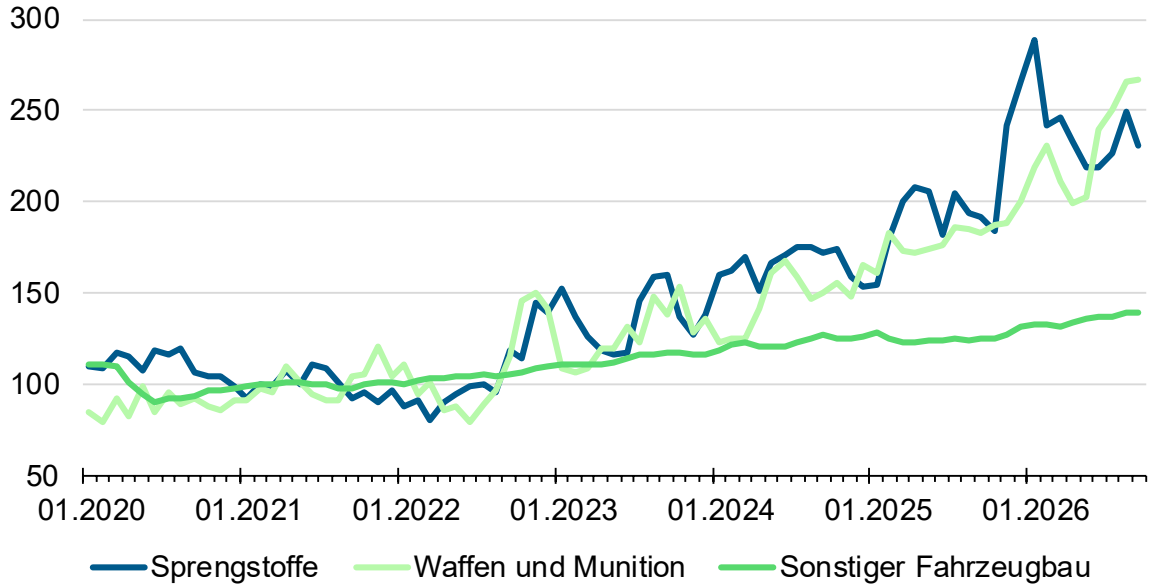
Quelle: Destatis

Produktion folgt den Bestellungen mit langer Verzögerung

Aufträge und Produktion im Bereich Waffen u Munition
(2021=100, preis- und saisonbereinigt, 3m gleitender Durchschnitt)



Produktion in den rüstungsnahen Industriebranchen
(2021=100, preis- und saisonbereinigt, 3m gleitender Durchschnitt)

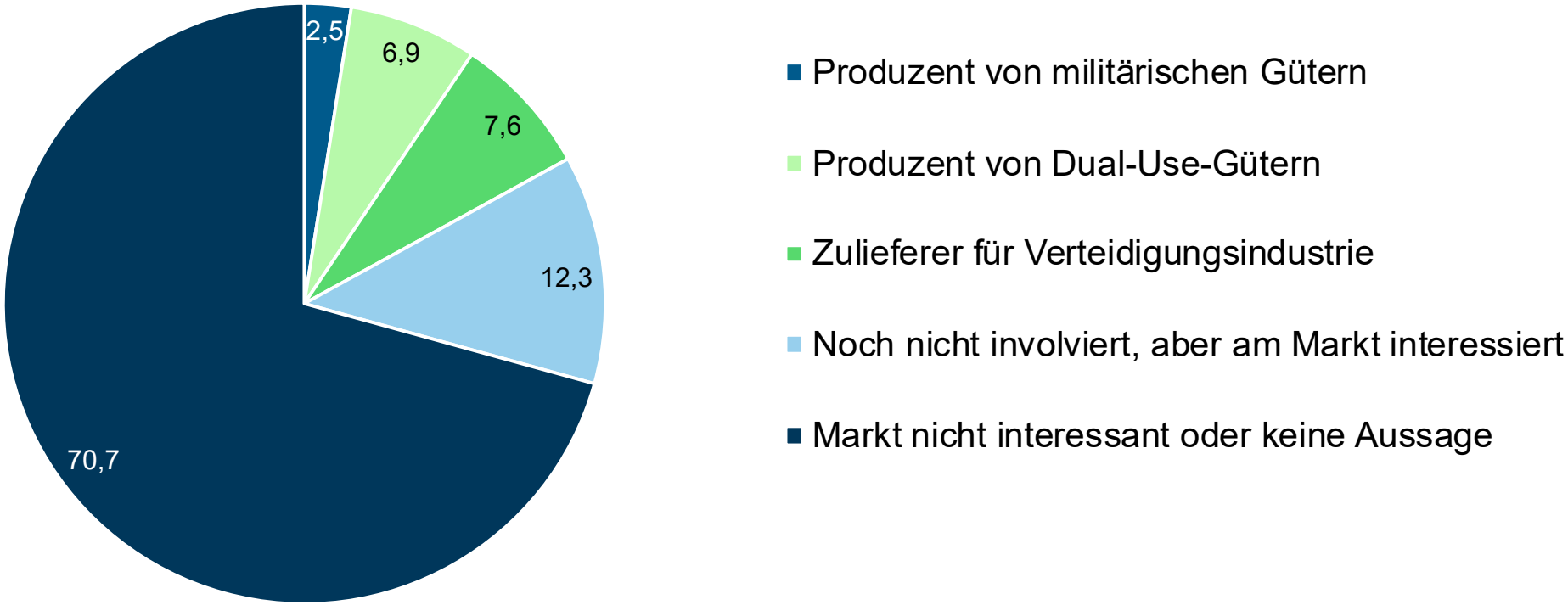


- Der Auftragseingang in den rüstungsnahen Industriebranchen ist mit großen Schwankungen erheblich gestiegen. Die Produktion expandiert langsamer und kontinuierlicher, sodass der Auftragsbestand zunimmt. Letztendlich zieht die Produktion aber nach.
- Im Bereich Waffen und Munition liegen die Neuaufträge und die reale Produktion heute um etwa 165 % über dem Durchschnitt von 2021. Ähnlich stark ist die Produktion von Sprengstoffen gestiegen. Im sonstigen Fahrzeugbau liegt die Produktion um 39 % über dem Niveau von 2021.
- Lieferzeiten für Rüstungsgüter betragen laut dem Kiel Military Procurement Tracker im Durchschnitt 2 bis 3 Jahre (in einer Spanne von 2 bis 4 Jahren). Für viele Güter (70 %) ist jedoch überhaupt kein Lieferdatum bekannt.

Quelle: jeweils Destatis

Rüstungsausgaben landen nicht nur in den Kern-Branchen der Verteidigungs-industrie; viele Unternehmen sind als Zulieferer oder als Produzent von Dual-Use-Gütern involviert

Anteil der Industrieunternehmen mit Verteidigungsbezug (in Prozent)



Quelle: DIHK 2026 (Befragung von 5000 Industrieunternehmen am Jahresbeginn 2026)

Für positive Produktivitäts- und langfristige Wachstumseffekte kommt es primär auf Forschungsausgaben und den Spillover in zivile Anwendungen an

- Eine Erhöhung der Rüstungsausgaben kann die gemessene **Produktivität** der Volkswirtschaft erhöhen, indem Arbeit und Kapital von weniger produktiven Branchen in die relativ technologieintensive und produktive Verteidigungsindustrie wechselt (**Reallokationseffekt**). Die Produktivität der Rüstungsindustrie könnte außerdem steigen, wenn eine stärkere Integration von Rüstungsprojekten in der EU gelingt und positive **Skaleneffekte** entstehen. Skaleneffekte können darüber hinaus auch bei zivilen Zulieferern entstehen, bspw. in der Stahlindustrie (vgl. Ilzetzki 2025).

- Für einen längerfristigen Produktivitätsschub jenseits von Kompositionseffekten benötigt es jedoch vor allem **Spillover-Effekte** aus der Verteidigungsindustrie hinein in zivile Bereiche. Diese können vor allem aus öffentlichen **FuE-Ausgaben** im Verteidigungsbereich entstehen, direkt in staatlichen Forschungseinrichtungen oder über militärisch motivierte Forschungssubventionen für Unternehmen. Einige Musterbeispiele für den späteren kommerziellen Erfolg von Rüstungsforschung hat die DARPA-Agentur in den USA geliefert, die die Entwicklung zahlreicher auch im zivilen Bereich nützlicher Technologien wie dem GPS oder dem Internet förderte.

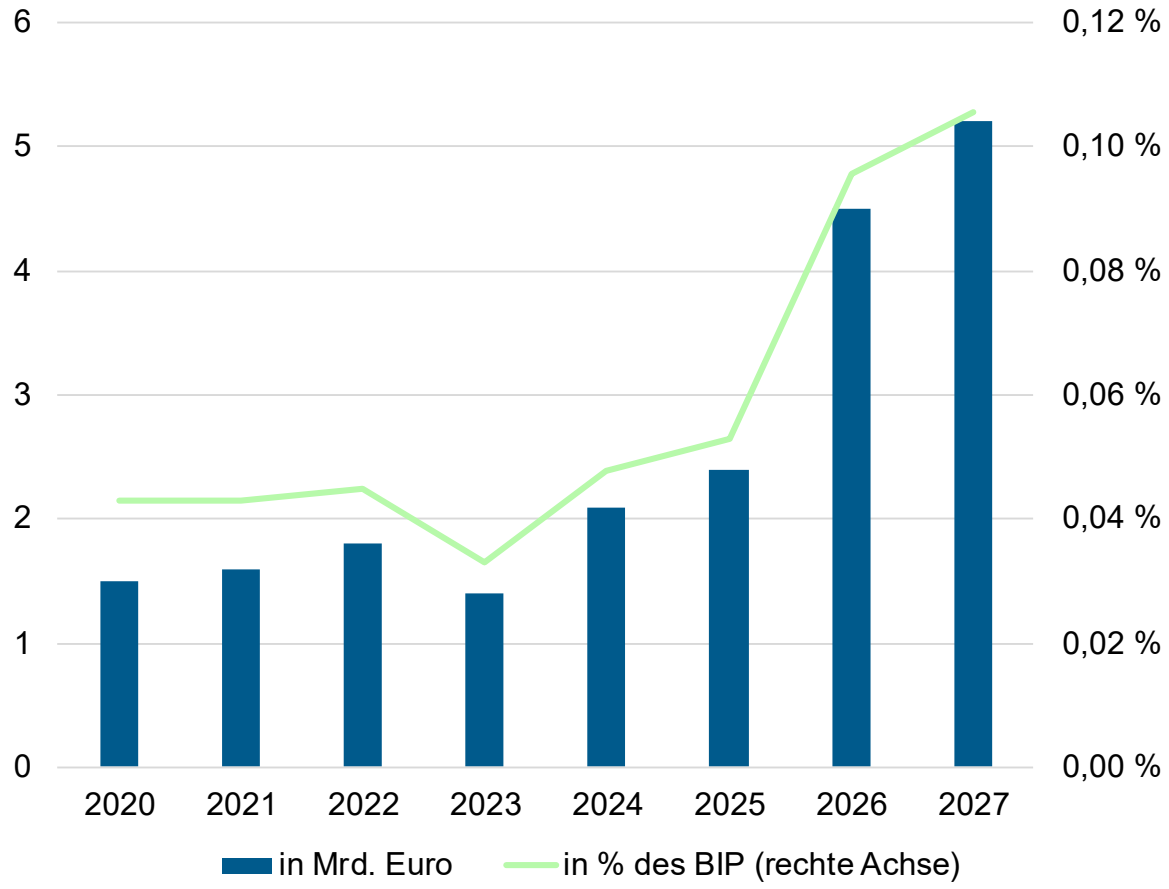
- Die **empirische Forschung** bietet Evidenz für einen positiven Einfluss der militärischen FuE-Ausgaben auf die Innovationsaktivität und Produktivitätsentwicklung in der zivilen Wirtschaft. Das gilt insbesondere für Erfahrungen aus den USA (bspw. Fieldhouse and Mertens, 2023; Antolin-Diaz and Surico, 2025), aber auch für andere OECD Länder (Moretti et al. 2025). Allerdings ist der Produktivitätseffekt eher klein (Moretti et al.) und es zeigt sich in den Studien auch, dass allgemeine Staatsausgaben für FuE einen deutlich positiveren Effekt auf die Volkswirtschaft erzeugen als die verteidigungsspezifischen FuE-Ausgaben. Exemplarisch werden die unterschiedlich starken Korrelationen auf Folie 26 anhand der FuE-Ausgaben und dem Abschneiden im Global Innovation Index verdeutlicht.

- **In Deutschland** sind die öffentlichen **FuE-Ausgaben für Verteidigung mit 0,04 % des BIP und 3–4 % des Verteidigungshaushalts bisher sehr niedrig**, insbesondere im Vergleich zu den USA (0,34 % des BIP und 10–11 % der Verteidigungsausgaben). Allerdings sind die öffentlichen Ausgaben für **FuE insgesamt in DEU recht hoch**. Sie beliefen sich zuletzt auf 0,93 % des BIP, womit Deutschland hinter Südkorea und Österreich weit vorne in der Liste der OECD-Länder steht (USA: 0,65 %). Eine Ausweitung der militärischen FuE-Ausgaben in der EU oder Deutschland auf das Niveau der USA könnte nach einer EZB-Schätzung das jeweilige Bruttoinlandsprodukt längerfristig um 0,5 % erhöhen. Voraussetzung ist aber, dass andere öffentliche FuE Ausgaben damit ergänzt und nicht ersetzt werden.

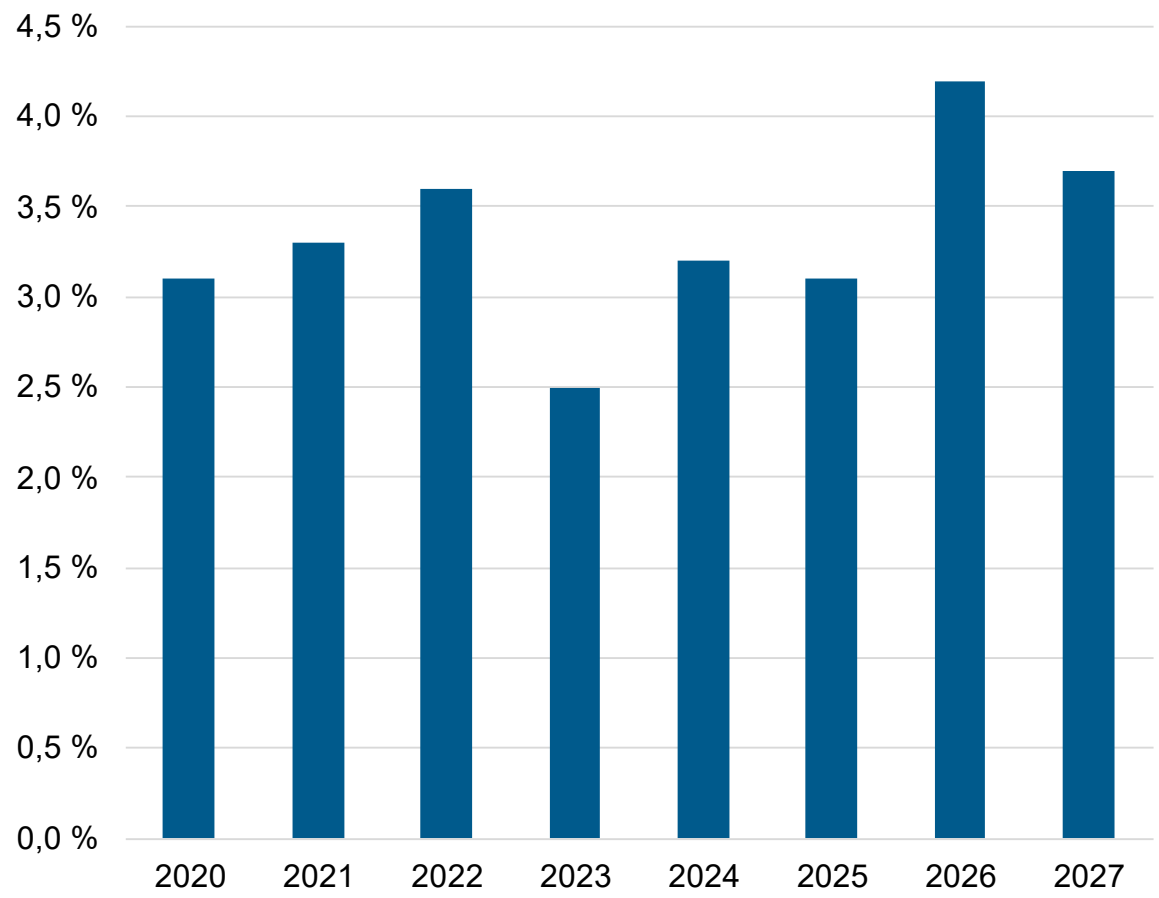
- Abgesehen von den direkt öffentlich finanzierten FuE-Ausgaben kann der Staat durch seine militärische **Beschaffung** auch **indirekt FuE-Aktivitäten** der Unternehmen **anregen**. Für die Innovationswirkung und Spillover-Effekte in der Breite kommt es dabei aber auf die Beschaffungspraxis an. Sie sollte möglichst breit angelegt sein und auch kleinere, eher zivil orientierte Unternehmen erreichen. Vorteilhaft sind außerdem „Dual Sourcing“ sowie allgemeiner gehaltene Ausschreibungen mit Fokus auf ein Ziel anstatt eines bestimmten Produkts (vgl. Ilzetzki 2025).

FuE-Ausgaben aus dem Verteidigungshaushalt sollen ab 2026 deutlich steigen, aber bleiben gemessen an den gesamten Verteidigungsausgaben gering

FuE-Ausgaben im Verteidigungshaushalt



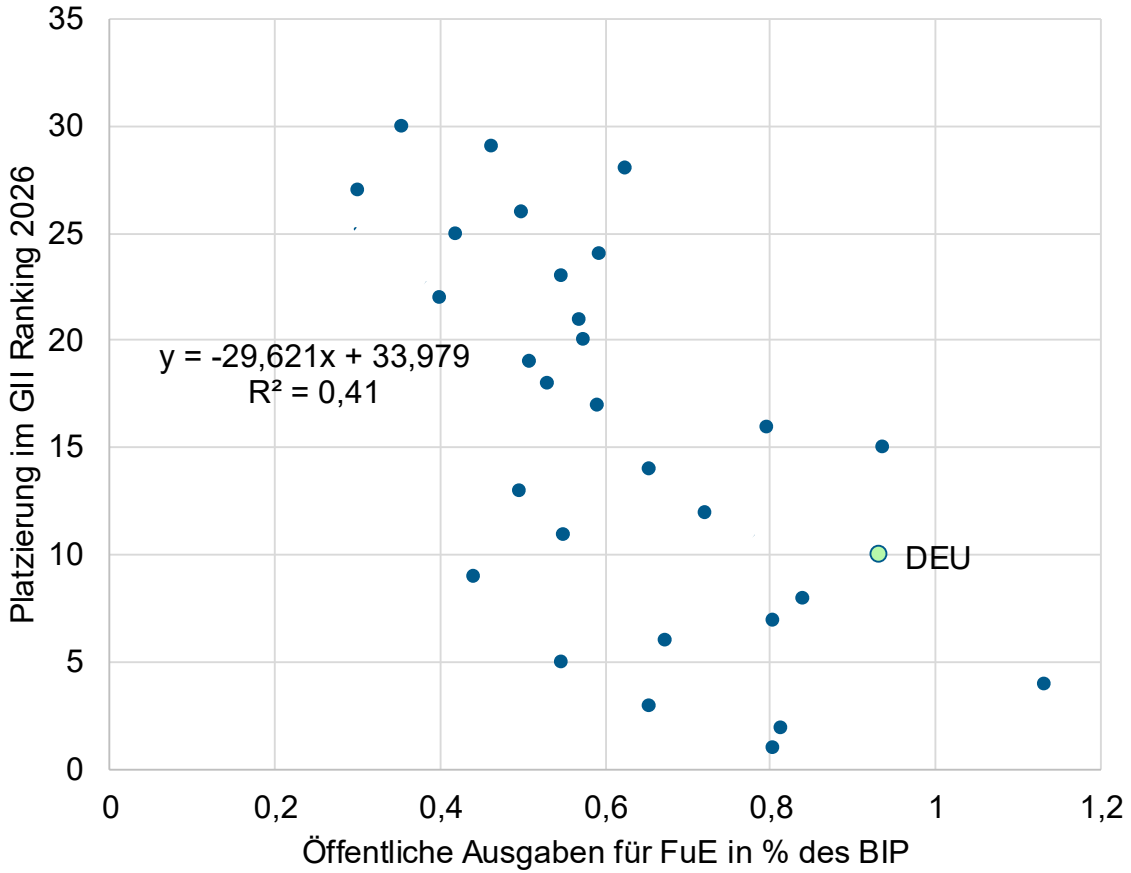
FuE-Ausgaben als Anteil der Verteidigungsausgaben



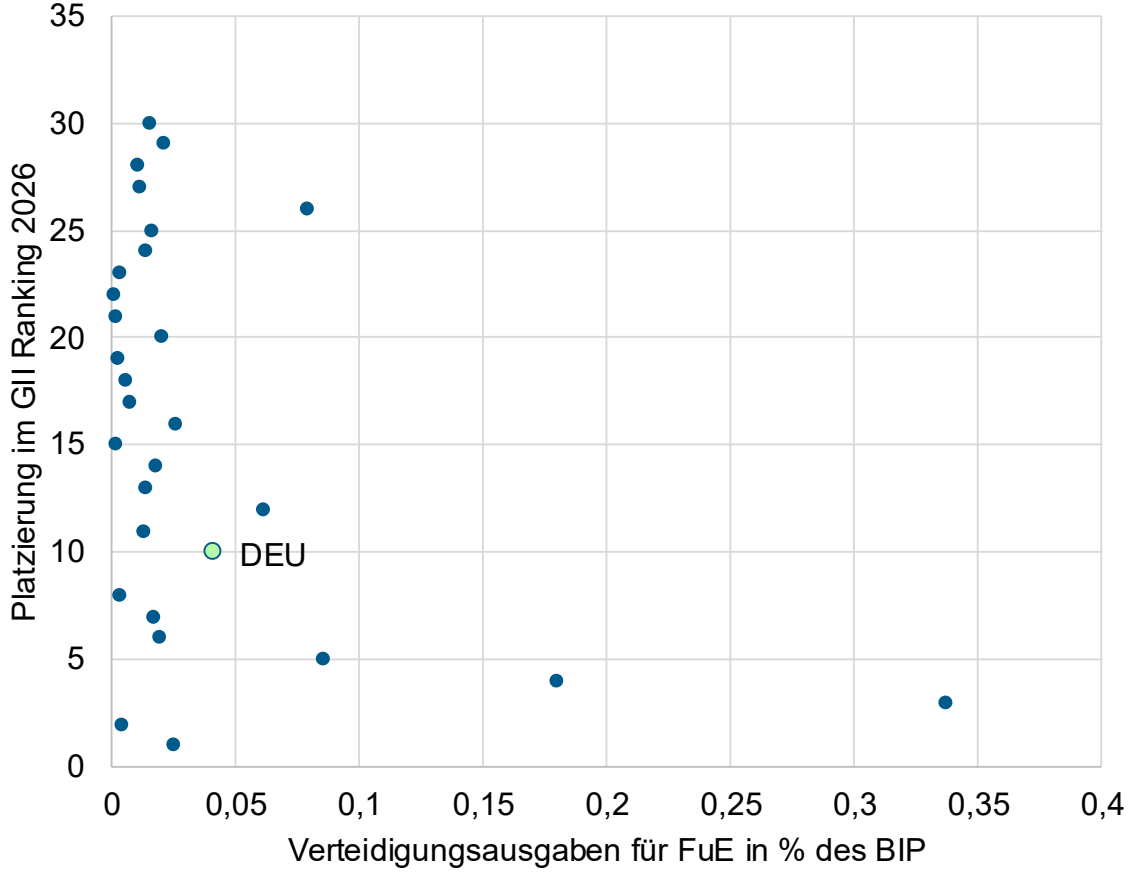
Quelle: Kiel Institut / BMF

Staatliche FuE-Ausgaben korrelieren mit der Stärke des Innovationsökosystems; militärische FuE Ausgaben nicht direkt

Staatliche FuE-Ausgaben und Innovationsfähigkeit



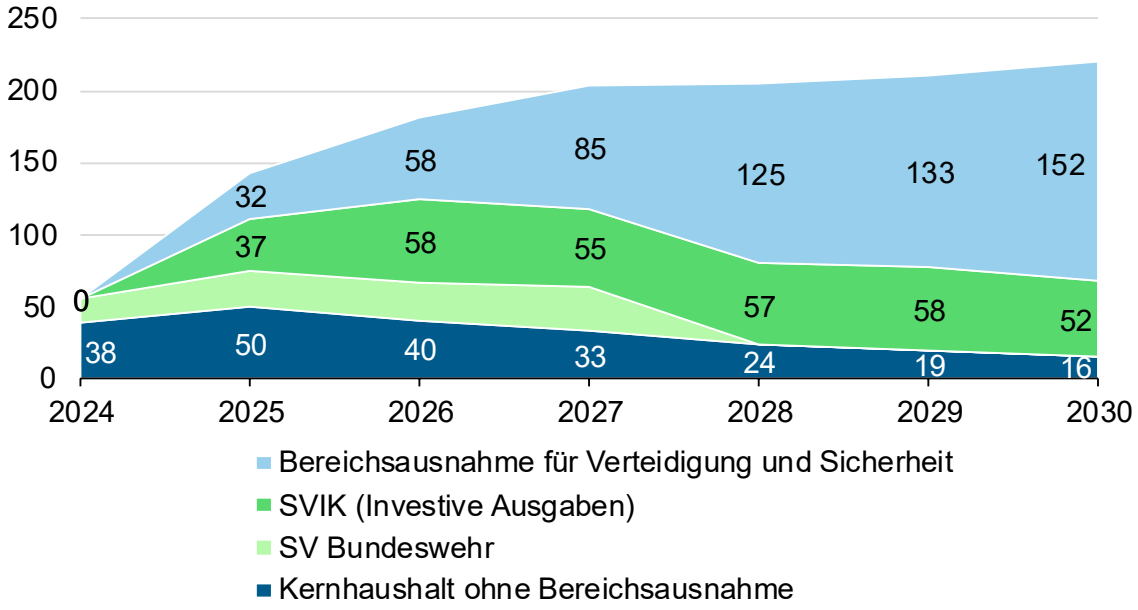
Verteidigungsausgaben für FuE und Innovationsfähigkeit



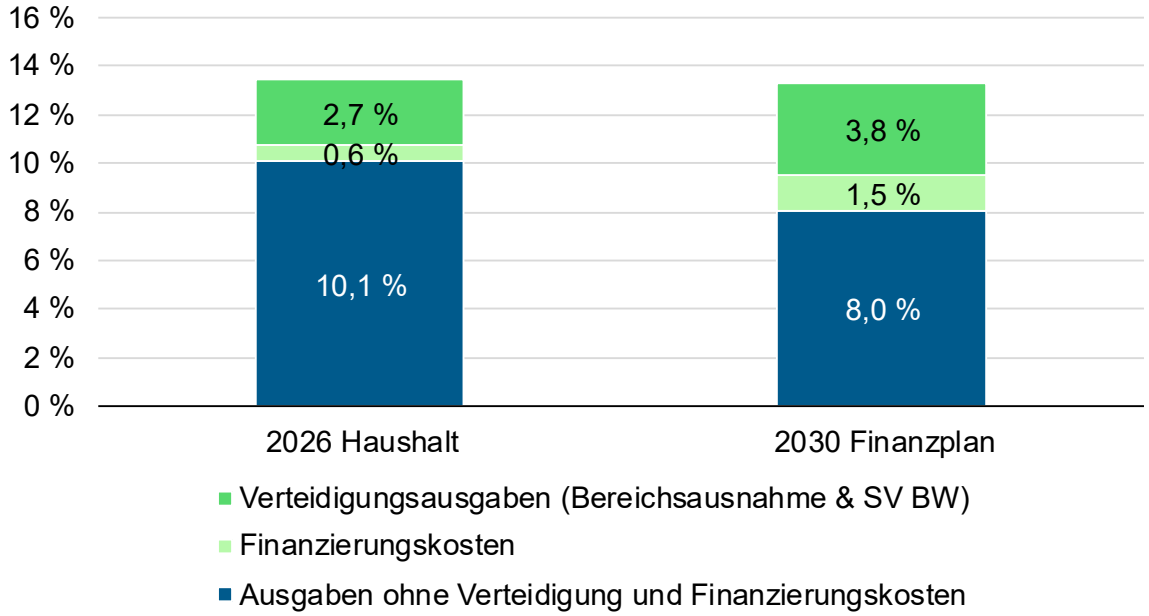
Quelle: Global Innovation Index der World Intellectual Property Organization; OECD (MSTI Database)

Opportunitätskosten bedenken: In einigen Jahren könnten Verteidigungsausgaben andere Staatsausgaben verdrängen oder Steuererhöhungen notwendig machen

Nettokreditaufnahme des Bundes (Mrd. EUR)



Ausgaben des Bundes (in Prozent des BIP)



- Durch die **Bereichsausnahme** in der Schuldenbremse können Verteidigungsausgaben großteils kreditfinanziert werden und sind somit vom allgemeinen Konsolidierungsdruck ausgenommen. Somit nimmt der Verteidigungsanteil an den Bundesausgaben in den nächsten Jahren deutlich zu. Sie stehen nicht unmittelbar in Konkurrenz zu anderen Staatsausgaben, steigern durch die zusätzliche Verschuldung aber die Zinslast.
- Die Konkurrenz zu anderen Staatsausgaben wird sich jedoch verschärfen, wenn die Staatsschuldenquote einmal zurückgefahren werden soll. Hierfür müsste das Defizit deutlich sinken. Noch massiver wäre der Konsolidierungsbedarf, wenn – wie derzeit vorgesehen – ab 2029 die Verteidigungsausnahme in den europäischen Schuldenregeln wegfällt.
- Durch die NATO-Verpflichtung die Verteidigungsausgaben bei mindestens 3,5 % des BIP zu halten, müsste die Konsolidierung dann noch stärker in anderen Ausgabenbereichen oder über Steuererhöhungen erfolgen. Der positive Wachstumsimpuls könnte dann konterkariert werden.

KFW

Quelle der Charts: Finanzplan des Bundes 2026–2030, Dezernat Zukunft, KfW Research
Notiz: Verteidigungsausgaben inkl. der weiteren Sicherheitsausgaben aus der Bereichsausnahme; rechter Chart auf Basis der BIP Projektionen des IMF (WEO, Okt. 2026)

Fazit zur Bedeutung des Verteidigungsbooms für Konjunktur und Wachstum in Deutschland

- Seit Russlands Angriff auf die Ukraine wurden die deutschen **Verteidigungsausgaben massiv ausgeweitet**. Von rund 47 Mrd. EUR im Haushalt 2021 auf 86 Mrd. 2025. In den nächsten Jahren sollen sie weiter steigen. Nach aktueller Finanzplanung ist von 2025 bis 2030 eine Verdopplung auf rund **184 Mrd. EUR** vorgesehen. Das entspricht einem Anstieg von **1,9 %** auf voraussichtlich **3,4 % des BIP**. Hinzu kommen in den nächsten Jahren jeweils rd. 9 Mrd. EUR für weitere Sicherheitsausgaben.

- Die **Beschaffungsausgaben** bzw. militärischen Ausrüstungsausgaben sind für die Privatwirtschaft und insb. die Industrie als Zulieferer besonders relevant. Sie dürften von rund 25 Mrd. im Jahr 2025 auf etwa 40 Mrd. 2026 und gut 90 Mrd. EUR bis 2030 ansteigen. Ein Großteil davon dürfte bei Unternehmen in Deutschland ankommen: Von den zwischen 2020 und 2025 getätigten Rüstungsaufträgen mit bekanntem Herkunftsort wurden 55 % an deutsche Lieferanten und weitere 30 % an deutsche Lieferanten in Zusammenarbeit mit ausländischen Unternehmen vergeben.

- **Bedeutung für die Industrie**: Rüstungsausgaben tragen zu einer Stabilisierung der Produktion und Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe bei. Sie zeigen sich unmittelbar in den volatilen, aber unterm Strich seit 2021 massiv gestiegenen Inlandsaufträgen für Rüstungsbranchen (z. B. „Herstellung von Waffen und Munition“) oder für rüstungsnahe Bereiche (z. B. „sonstiger Fahrzeugbau“). Die Produktion zieht mit Verzögerung nach. Im Bereich Waffen und Munition liegen die Neuaufträge und die reale Produktion heute um etwa 160 % über dem Durchschnitt von 2021. Im sonstigen Fahrzeugbau ist die Produktion seit 2021 um 39 % gestiegen. Das kann die Industrieproduktion in Deutschland etwas stabilisieren, zumal die Rüstungsausgaben auch bei Zulieferern aus diversen anderen Branchen ankommen. Im Vergleich zu den Umsätzen der großen zivilen Industriebranchen sind die Summen aber klein: Falls 70 % der deutschen Beschaffungsausgaben 2025 in der deutschen Wirtschaft angekommen sind, entsprach das 17,5 Mrd. EUR oder 3 % des Umsatzes der Automobilindustrie. Bis 2030 könnte es auf 12 % des Autoumsatzes (von 2025) hinauslaufen.

- **Konjunktureffekt 2026 und 2027:** Der Konjunktureffekt von steigenden Verteidigungsausgaben geht über die Industrie hinaus. Auch der Bau von Kasernen oder konsumtive Ausgaben, wie die personelle Vergrößerung der Bundeswehr, wirken in einer unterausgelasteten Wirtschaft positiv. Insbesondere da der Aufwuchs der deutschen Verteidigungsausgaben kreditfinanziert ist. Bei einer Abflussquote von jeweils 90 % der geplanten Ausgaben und einem mittleren Multiplikator ist 2026 mit einem **Wachstumsschub** von **0,2–0,3 %** zu rechnen. Im Jahr 2027 könnte das deutsche BIP sogar um **0,5–0,7 %** angeschoben werden, da hier der geplante Aufwuchs noch größer ausfällt. Die Unsicherheit über das Ausmaß der Effekte ist aber beträchtlich.

- Für **langfristige Wachstumsgewinne** kommt es primär auf die Ausweitung der militärischen Forschungsausgaben an. Diese steigen in den Haushalten für 2026 und 2027, aber es bleibt bei der militärischen FuE-Quote noch viel Luft nach oben v. a. im Vergleich zu den USA. Allerdings ist der Produktivitätseffekt von militärischer FuE nach Stand der empirischen Forschung kleiner als der Effekt von allgemeinen staatlichen FuE-Ausgaben. Wichtig ist also, dass diese nicht verdrängt werden.

- Fiskalpolitische **Verdrängungseffekte** sind durch die Bereichsausnahme für die Verteidigungsausgaben entschärft worden. Sie entstehen aber noch immer durch Zinskosten und fallen erheblich ins Gewicht sobald die Schuldenquote wieder zurückgefahren werden soll. Auch bei den Verteidigungsausgaben ist daher auf maximale Effizienz zu achten und es gilt zu prüfen, ob das NATO-Ziel von 3,5 % des BIP auch nach einer Aufrüstungsphase noch angemessen ist.